

ATOL: Art Therapy OnLine

Gedanken zu einem Fragment

(German Version)

Uwe Herrmann

ISSN: 2044-7221

Date of Publication: 22 April 2024

Citation: Herrmann, U. (2024) *Gedanken zu einem Fragment (German Version)*.

ATOL: Art Therapy OnLine 14(1)



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-Non-commercial 4.0 International License

<http://www.creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>

Als Kind war ich fest entschlossen, Archäologe zu werden - jemand, der versteckte, oft zerbrochene, manchmal schöne Dinge ausgräbt, die wie Linsen wirken. Dinge, die uns helfen, die Vergangenheit zu betrachten und besser zu verstehen. Ich muss etwa acht Jahre alt gewesen sein, als ich ein Fragment eines Puttenkopfes aus einer baufälligen, überwucherten Trockenmauer in meiner Straße barg. Ihm fehlte der obere Teil, der Stein war durch die Augenlinie hindurch gespalten (Abb. 1). Trotz Suchen blieb der fehlende Teil des Kopfes, einschließlich des größten Teils der Augenpartie, verloren. Ich erinnere mich wie wichtig es mir war, ihn mitzunehmen, ihn vor dem Vergessen zu „retten“, ihm Würde und ein Zuhause zu geben. Und ich erinnere mich an meinen starken Wunsch, ihn weiter zu betrachten.

Fünf Jahrzehnte später muss ich gegenüber meinem jüngeren Ich zugeben, dass ich nicht Archäologe, sondern Kunstpsychotherapeut geworden bin. Als Beruf hat er vielleicht viel mit der Archäologie gemeinsam. Fragmentierte mentale und emotionale psychische Anteile zu halten, Erinnerungssplittern - oder dem, was man für Erinnerungen hält – zu helfen, an die Oberfläche zu dringen und sich durch das Schaffen von Kunst zu transformieren, ist eine Art Archäologie. Als ich älter wurde, verstand ich, dass mein Putto-Fragment aus den Trümmern meiner Heimatstadt stammte, die im letzten Krieg, knapp zwanzig Jahre vor meiner Geburt, zerstört wurde. Unsere Häuser wurden auf Schutt gebaut, der einige der Überreste der alten Stadt enthielt. Unter diesen materiellen Trümmern lagen auch die immateriellen Erinnerungen begraben: die unerzählten Geschichten, Geheimnisse und "Geister" der Kriegsgenerationen, die uns großgezogen hatten. Man sagt, dass sich Geister auf verschiedene, meist unangenehme Weise bemerkbar machen, bis ihr Schicksal von den Lebenden gebührend anerkannt worden ist. Seit ich ein Junge war, habe ich einiges über die Nacherinnerung gelernt und über die entscheidende Rolle des kreativen Akts bei der Externalisierung introjizierter Traumata. Ich habe auch gelernt, Worte für die Geschichten zu finden, welche die Erwachsenen, mit denen ich aufgewachsen bin, nicht erzählen wollten oder nicht erzählen konnten.

Als ich mich später aufmachte, in anderen Städten und Ländern zu leben, war das Putto-Fragment der einzige kleine Gegenstand, den ich immer einpackte, und wo immer ich ihn hinstellte, war "zuhause". Ich habe es viele Male gezeichnet (Abb.2) und Jahrzehnte später Abgüsse davon in Bienenwachs für Installationen hergestellt.

Eine dieser Installationen hieß Mnemosyne, eine Anspielung auf die griechische Göttin der Erinnerung, von der die neun Musen und ihre Künste abstammten. Von den Veränderungen, die das Fragment in meinem Werk durchlaufen hat, gefiel mir seine Wiedergeburt in Bienenwachs am besten (Abb. 3), einem Material, das für mich eine zarte, heilsame Qualität hat. In einigen der gegossenen Stücke stellt das flüssige Wachs manchmal zufällig einen Teil der fehlenden Augenpartie wieder her. Wenn ich dies bedenke und zurückblicke, finde ich es nicht im Geringsten überraschend, dass ich als Kunsttherapeut seit mehr als drei Jahrzehnte mit blinden Kindern arbeite. Ich empfinde ein großes Interesse und eine Zärtlichkeit gegenüber ihren Kunstwerken, wie auch ihnen gegenüber, die dem ähnelt, was ich als Junge bei der Entdeckung des verworfenen, halb vergrabenen Putto-Fragments empfand.

Fragmente stehen für etwas Größeres, das verloren gegangen ist. Sie können rätselhaft, scharfkantig sein, uns manchmal nicht loslassen und dazu bringen, über die unwiederbringliche, unbekannte Form nachzudenken, zu der sie einst gehörten. In der Kunsttherapie schließt diese Suche nach dem "Gesamtbild" die Gründe ein, die uns zu unserem Beruf geführt haben. Es ist wichtig, sie zu verstehen, wenn wir für unsere Patienten nützlich sein wollen. Über fünf Jahrzehnte hinweg zeigt mir mein Putto-Fragment einige meiner eigenen Gründe auf - die bereits im Achtjährigen aktiv waren und vom Erwachsenen heute anders und besser verstanden sind.



Abb. 1: Putto-Fragment, Fundstück, 15 x 10 x 8 cm



Abb. 2: Zeichnung eines Fragments, 1987, Bleistift auf grauem Papier



Abb. 3: Mnemosyne (Teilansicht), Bienenwachs, Draht und Holz, 2005

Biografie:

Uwe Herrmann, PG Dip AT, MA, PhD, studierte Bildende Kunst an der Universität Hannover und Kunsttherapie an der University of Hertfordshire und dem Goldsmiths College, London. Er arbeitet am Landesbildungszentrum für Blinde in Hannover, Deutschland, mit blinden und sehbehinderten Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Uwe unterrichtet seit 2000 im M.A. Studiengang Kunsttherapie an der Weißensee Kunsthochschule Berlin, wo er 2014 zum Gastprofessor und 2024 zum Studiengangsleiter ernannt wurde. Er hat in Deutschland, der Europäischen Union, dem Vereinigten Königreich und Südkorea gelehrt und veröffentlicht.

Kontakt: ukherrmann@yahoo.de